

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2299

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. März 1894

17. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ wollen unsere geehrten Leser baldmöglichst bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufgeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis der „Stormarnschen Zeitung“ mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ ist bei der Post mit Bestellgeld 1 Mk. 90 Pf. vierteljährlich.

Zu Bestellungen ladet ergebenst ein die Expedition.

Der deutsch-französische Kolonialvertrag.

Der deutsch-französische Vertrag über die Theilung und Abgrenzung des umfangreichen und wichtigen Hinterlandes von Kamerun, welcher vor Kurzem im amtlichen Kolonialblatt seinem Wortlaute nach veröffentlicht wurde, besitzt neben seiner materiellen kolonialpolitischen Bedeutung auch einen nicht zu unterschätzenden ideellen und moralischen Werth. Ganz entschieden darf man zunächst diesen Vertrag als einen ziemlich bedeutenden Erfolg der deutschen Kolonialpolitik bezeichnen, denn dieses Abkommen mit Frankreich sichert Deutschland erstens ein neues Gebiet von ziemlich 500 000 Quadrat-Kilometer Flächengehalt, zweitens wird dadurch eine freie Verbindung zwischen dem

Tschadsee und unserer Kamerun-Kolonie geschaffen, drittens der ganze schiffbare Oberlauf des Benue-Flusses bis nach Bifara in deutsche Interessen-Kreise gezogen und viertens wird durch den Gewinn eines großen Flußufergebietes in der Länge von 30 Kilometern am Laufe des Sanga die Wahrscheinlichkeit gegeben, die Hinterländer Kameruns wie auch des Sudan durch die beiden großen Wasserstraßen des Benue-Niger und des Kongo für den Verkehr zu erschließen.

Ferner ist durch den Kolonialvertrag zwischen den beiden Großmächten Deutschland und Frankreich auch wichtiges, grundsätzliches Material für die Behandlung von Territorialstreitigkeiten in Afrika geschaffen worden, denn der deutsch-französische Vertrag bestätigt den Grundsatz, welcher von den interessirten Staaten im Jahre 1885 auf der afrikanischen Konferenz ausgesprochen wurde, wonach die Vertheilung des afrikanischen Hinterlandes nach Maßgabe des jeweiligen Küstenanbesitzes erfolgen soll. Das deutsche Reich ist bei Anwendung dieses von Frankreich in entgegenkommender Weise anerkannten und ausgelegten Grundsatzes sehr gut gefahren, denn auf eine Küstenausdehnung unserer Kamerun-Kolonie von 420 Kilometer Länge wurde uns ein neues Hinterlandsgebiet von zirka 500 000 Quadratkilometer zugesprochen. Das neue deutsch-afrikanische Land heißt Adamaua. Wenn nun auch ursprünglich der Streit um dieses Land zwischen Frankreich und Deutschland lang und hartnäckig war, so muß doch betont werden, daß Frankreich, nachdem ihm Deutschland einen territorialen Zugang zum Mayo Kebbi gewährt hatte, die deutschen Forderungen mit Entgegenkommen gewährte. Obwohl es nun wohl etwas zu früh erscheinen dürfte, aus diesen kolonialpolitischen Vorgängen in Afrika auf die politischen Vorgänge und Verhältnisse

in Europa zu schließen, so glauben wir doch aussprechen zu dürfen, daß in der Gegenwart das Bedürfnis nach möglichst guter Ausgestaltung friedlicher Verkehrs- und Handels-Politik so groß auch bei Frankreich ist, daß, abgesehen von der Schaumweinpolitik gewisser Hegapostel, die wirklich maßgebenden Kreise Frankreichs doch den Frieden zu erhalten wünschen, denn anders läßt sich die entgegenkommende Haltung Frankreichs bei dem Abschlusse des Vertrages wohl nicht erklären. Die Machtgebote des Friedens im Interesse des Wohlstandes aller Völker sind eben so zwingend, daß auch der am kriegsrischsten angelegte Staat dieselben befolgen muß, und nur eine Politik der Abenteuer und des Größenwahns könnte bei den Franzosen die jetzige friedliche Situation ändern.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 19. März. Zu der am Sonnabend in Meiners Hotel in Wandsbuck abgehaltenen Sitzung des Kreisrates für Stormarn hatten sich 19 Abgeordnete eingefunden. Zu dem Vortrage, der Kreis Stormarn möge dem ins Leben zu rufenden Verbande nordelbischer Verpflegungsstationen beitreten, wurde beschlossen bis auf weiteres eine abwartende Stellung einzunehmen. Die gewählte Kreis-Kommunalassessor-Rechnung für 1892/93 wurde als erledigt anerkannt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Mit Bezug auf die Erstattung der in den Gemeinden des Kreises Stormarn durch die Bekämpfung der Cholera im Jahre 1892 verursachten außerordentlichen Kosten aus Kreismitteln beschloß die Versammlung endgültig davon abzusehen. Der Vergleich mit den hiesigen Erben zu Tralauerholz und dem Kreise Stormarn wegen Ansprüche aus dem Chausseebau Didesloe-Rogeburg wurde gutgeheißen. Das Gesuch der Gemeinde Bramfeld, die Vorausbelastung dieser Gemeinde zum Bramfelder Chausseebau von 90 000 M. auf 75 000 M. zu ermäßigen, wurde abgelehnt. Der Kreishaushaltetat für 1894/95 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 155 900 M. festgestellt.

Der Antrag, 1000 M. zur Aushebung von Prämien zur Ermittlung von Brandstiftern zu bewilligen, wurde abgelehnt.

§ Schriftliche Lehrverträge mit ganz genauen Bestimmungen müssen zwischen Lehrherren und den Eltern oder Vormündern der Lehrlinge abgeschlossen werden, wenn allen Mißbilligkeiten vorgebeugt werden soll. Das muß jetzt von Neuem in Erinnerung gebracht werden, wo nach Ostern Tausende von jungen Leuten in die Lehre treten. Nur auf Grund schriftlicher Verträge kann von den in der Paragrafen 130 und 132 der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Rechten und Ansprüchen Gebrauch gemacht werden. Zum Beispiel betrifft dies die zwangsweise Zurückführung ein aus der Lehre fortgelauenen Lehrlings oder die Gewährung einer Entschädigung für den Fall der einseitigen Aufhebung des Lehrvertrags seitens des Lehrherren oder des Lehrlings. Der Anspruch auf Zurückführung eines Lehrlings ist nur zulässig, wenn der Vertrag binnen einer Woche nach dem Austritt des Lehrlings gestellt wird; der Anspruch auf Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses im Wege der Klage oder Einrede geltend gemacht wird.

§ Mit dem 31. ds. Mts. treten alle diejenigen Landwehrleute in den Landsturm über, welche in diesem Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1855 geboren sind. Die Ueberführung erfolgt durch die Bezirkskommandos ohne Weiteres. Einreichung der Militärpässe ist deshalb nicht erforderlich. Ausgenommen sind diejenigen Landwehrleute, welche durch ihr Verschulden verspätet in den Militärdienst eingetreten sind oder sich der militärischen Kontrolle entzogen haben.

§ Mit dem 1. April tritt eine neue Bestimmung des Strafgesetzbuches in Kraft, nach welcher solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die pflichtvergeßenen Ehemänner und Väter vorgehen, sofern diese der an sie zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn. Die Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Was fehlt Dir, lieber Mann,“ fragte Lady Cope leise. „Bist Du unwohl? Kann ich Dir irgend etwas bringen?“ „Unwohl? Nein, nein,“ antwortete er hastig. „Beunruhige Dich nicht.“ „Was ist denn?“ rief sie erregt. „Ein Bote aus der Hauptstadt?“ „Nein, nein,“ sagte er ärgerlich, als ihm klar wurde, worauf sich ihre Gedanken richteten. „Ich glaube, ich hätte unten ein Geräusch gehört.“ „Ein Geräusch?“ „Ja, bleibe nur ruhig liegen. Es ist vielleicht nichts, aber ich will doch nach unten gehen und White fragen.“ „Es ist irgend etwas geschehen,“ sagte Lady Cope erschreckt, denn in demselben Augenblick klopfte es an die Thür. „Ja! Wer ist da?“

„Ich bin es, Sir Philipp, Margot. Wären Sie vielleicht so freundlich aufzustehen?“ Er fuhr in seinen Schlafrock, öffnete die Thür und sah draußen die Dienerin mit einer Kerze in der Hand, die sie hoch erhoben hielt, während sie über das Treppengeländer hinunterblickte. „Was soll's, Margot?“

„Ich weiß nicht, Sir Philipp, nur, daß ich etwas wieder und wieder gehört habe. Ich konnte nicht schlafen.“

Die bevorstehende Exekution trat ihm überall entgegen und mit einem ungeduldigen Aufstampfen antwortete er kurz:

„Die Wachtposten oder irgend etwas in den Ställen.“

„Nein, Sir Philipp, ich dachte auch zuerst, es wäre so Etwas, aber es ist unten im Erdgeschloß. Entweder sind Diebe eingebrochen, oder White ist plötzlich krank geworden.“

„White?“

„Ja, ich hörte vor wenigen Minuten ein Geräusch, als ob Jemand gegen eine Thür gefallen wäre, und ich fürchte, das es White in seinem Zimmer gewesen ist.“

„Ich werde sofort kommen,“ antwortete Sir Philipp. „Wohl nur ein Anfall von Kolik oder sonst Etwas derart, meine liebe Frau,“ sagte er dann zu Lady Cope gewendet. „Beunruhige Dich nicht.“

Er eilte hinaus und ging mit Margot, die sehr blaß aussah und am ganzen Körper zitterte, nach dem Dienerrzimmer, dessen Thür sie von innen verschlossen fanden.

Sir Philipp klopfte laut und rief: „White, fehlt Ihnen irgend etwas?“

Ein tiefes Stöhnen war die einzige Antwort.

„Treten Sie beiseite,“ sagte der Oberst, ging einige Schritte zurück, lief mit seiner

ganzen Körperkraft gegen die Thür und sprengte so das Schloß derselben.

White lag stöhnend an der Erde.

Sir Philipp blickte nach den Spuren eines gewaltsamen Einbruchs um sich und dann auf den Diener, ob derselbe verwundet wäre, aber der arme Bursche litt offenbar von einem Krankheitsanfall, und als der Oberst sich über ihn beugte, hörte er, wie der Kranke leise unzusammenhängende Worte vor sich hin flüsterte.

Dieselben blieben ihm jedoch unverständlich, und nachdem er vergebens versucht hatte, dem Leidenden etwas Wasser einzufloßen, wandte er sich zu Margot und sagte:

„Der arme Bursche scheint ernstlich erkrankt zu sein.“

„Soll ich den Doktor holen, Herr Oberst?“

„Nein, ich kann Sie nicht mitten in der Nacht aus dem Hause schicken,“ antwortete Sir Philipp kurz. „Bleiben Sie bei dem armen Burschen, bis ich zurückkomme.“

„Gehirnentzündung, Herr Oberst, Gehirnentzündung,“ erklärte der Doktor, den er unverzüglich selber holte. „Guter Himmel, wie der arme Kerl von Tod und Strafe phantastirt.“

„Kein Wunder,“ sagte Sir Philipp kurz. „Er war mit dem armen Blad befreundet.“

„Oh!“ meinte der Doktor gelassen. „Das erklärt es allerdings vollständig. Armer Bursche! Ich vermute, er wird begnadigt, Sir Philipp.“

„Blad? Nein.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Oberst. Entschuldigen Sie, daß ich meine Ansicht ausspreche — nach meiner Ueberzeugung würde sein Vergehen mit einigen Monaten Haft mehr als ausreichend gefühnt sein.“

„Nein, Doktor, das Urtheil des Kriegsgerichts muß vollstreckt werden.“

„Wirklich — ich wollte es erst nicht so geradezu herausagen, aber Miller hat nicht mehr bekommen, als er verdiente.“

„Der Gemeine schlug seinen vorgesetzten Offizier und mißhandelte ihn dann auf das Brutalste. Es wäre unmöglich, in dieser schlimmen Zeit die Disziplin aufrecht zu erhalten, wenn in solchen Fällen nicht ein Exempel statuirt wü. de.“

„Nun,“ entgegnete der Doktor kurz, „darüber bin ich anderer Ansicht als Sie, Herr Oberst.“

„Mein lieber Doktor,“ sagte Sir Philipp leise, „wir haben nicht das Kriegsgefetz gemacht; wir stehen einfach unter demselben und haben seinen Bestimmungen zu gehorchen. Also dürften unsere persönlichen Ansichten über diesen Punkt wohl kaum von irgend welcher Bedeutung sein.“

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Wie bestimmen Sie über unseren Patienten?“

„Lassen Sie ihn bis morgen früh hier, Herr Oberst, und dann muß er nach dem Hospital, falls nicht Mylady bestimmt, daß er hier bleiben soll.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Des Charfreitags wegen
gelangt die nächste Nummer
der „Stormarnschen
Zeitung“ am Samstag, den 24.
d. M., Abends, zur Ausgabe.

* **Ahrensbürg**, 21. März. Allerlei grober Unfug wurde in der Nacht zum Dienstag verübt. In dem Hause der früheren Wirtschule wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert, an dem Fußsteig hinter Bagatelle wurden von den dort lagernden großen Felsen eine große Anzahl auf den Fußsteig geworfen und über den Weg am Steinkamp einige Baumstämme gelegt. Es wäre zu wünschen, daß die Verüber dieser „Kraftproduktionen“, die die Grenze der erlaubten Scherze doch weit überschreiten, entdeckt und zur Verantwortung gezogen würden.

* Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe findet auch Anwendung auf den Gründonnerstag, der nach der Sabbathordnung für Schleswig-Holstein vom 10. März 1840 hier zu den Festtagen zählt. Die Geschäfte sind also an diesem Tage in derselben Weise geschlossen zu halten, wie an gewöhnlichen Sonntagen, dasselbe gilt auch für den Charfreitag, der ebenfalls dem Sonntage gleichgestellt ist. Am ersten Dierstage ist nur gestattet der Handel mit Backwaren, Milch, Fleischwaren und Vorkostartikel von 5 Uhr Morgens bis 9 1/2 Uhr Vormittags und von 11 1/2 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, ferner der Handel mit Blumen und Kränzen, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Bier und Wein von 7—9 Uhr Vormittags, alle anderen Geschäfte müssen am ersten Dierstage gänzlich geschlossen bleiben. Der zweite Dierstag wird wie ein gewöhnlicher Sonntag behandelt. Vom 1. April bis Pfingsten beginnt die zulässige Verkaufszeit für den Handel mit Back- und Fleischwaren, Milch etc. wie bisher um 5 Uhr Morgens, für die übrigen Handelsgewerbe statt um 7 Uhr aber um 6 Uhr Morgens und dauert bis 9 1/2 Uhr Vormittags, die mittägliche Verkaufszeit ist jedoch vom 1. April an allgemein von 11 1/2 bis 1 Uhr beschränkt.

Wandsbeck, 17. Februar. In der letzten Sitzung der hiesigen Kollegien wurde der Haushaltsplan für 1894/95 in Einnahme und Ausgabe auf 1 206 000 Mark festgesetzt. Durch Kommunalsteuern sind 410 000 Mark aufzubringen, zu diesem Zwecke sollen an Zuschlägen erhoben werden 450 pSt. zur Staatsgebäudesteuer und 120 pSt. zur Staatseinkommensteuer. Der Ertrag der Hundesteuer ist auf 3500 M. veranschlagt.

Das von der Wittve Hanfen gegen das Urteil des Schwurgerichts, — zwei Jahr Zuchthaus wegen Meineids — eingelegte Rechtsmittel der Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Kleine Mittheilungen.

Auf Februart brannten am Dienstag 2 von vier Arbeiter-Familien bewohnte Doppelhäuser und 1 Scheune, die sämtlich mit Stroh gedeckt waren, nieder. Das Feuer entstand durch zum Trodnen an den Ofen gehängtes Zeug, die allein im Hause anwesenden Kinder konnten den Brand nicht löschen.

In Preetz ist die Bürgermeisterei durch das von dem Oberregierungsrat v. Bischoffshausen herbeigeführte Uebereinkommen noch nicht aus der Welt geschafft worden, da sich jetzt in der Stadt eine Partei ausgeworfen hat, die eine Agitation in dem Sinne treibt, durch die dem Bürgermeister zu zahlende Pension von 2000 M. jährlich würden die hiesigen Steuern zu stark gesteigert werden. Die ängstlichen Gemüther unterzeichnen eine Petition an die Regierung, worin ersucht wird, die Sache rückgängig zu machen.

Ein auf dem Dache eines Hauses in der Schillerstraße in Altona beschäftigter 17-jähriger Klempnerlehrling glitt aus und stürzte in die Tiefe. Der Bedauernswerte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

In unserer Provinz werden die Geschwister Martin und Katharina Koch als Theilhaber an einer Erbschaft aus dem Nachlaß des in Geneva in Nordamerika verstorbenen Hans Koch gesucht.

Den Altonaer Salonbesitzern ist auf ihr Ansuchen von der königlichen Regierung in Schleswig die Abhaltung von Tanzmusik am 1. Dierstage gestattet worden.

Zum Schleswiger Sängerefest haben sich bis jetzt 7 Männer gemeldet, die das Sängerefest von 1844 in Schleswig als Sänger mitgefieirt haben. Diese „Sängerveteranen“ werden als Ehrengäste behandelt.

Der südholsteinische Turngau, bestehend aus den Turnvereinen Ahrensbürg, Holsbüttel, Reinfeld, Segeberg und Wandsbek wird am Sonntag, den 8. April in Segeberg seinen ersten diesjährigen Gaurturntag abhalten.

Der Sohn eines Arbeiters in Rade, der vor etwa 8 Tagen nach Wandsbek ging, um sich als Freiwilliger bei den Husaren annehmen zu lassen, aber nicht zurückkehrte, wurde auf dem Zerkelbecker Moor als Leiche im Wasser gefunden.

Kaiserin Friedrich hat für die Hinterbliebenen der auf dem Reichsschiff „Brandenburg“ Verunglückten 500 M. gespendet. Die Sammlungen haben bisher einen Betrag von 120 000 M. ergeben.

Hamburg.

Der frühere Fettwaren-Händler Hein Schubert, der allgemein für behärdig gehalten wurde, stürzte vor etwa acht Tagen eine Treppe hinunter und verlor an den Folgen eines Schlaganfalls. Bei einer Aufnahme seines Nachlasses wurde dem damit betrauten Beamten eine große Ueberaschung zu Theil. In einer Kommode fand man eine Schublade bis an den Rand gefüllt mit Aktien und sonstigen Wertpapieren im Gesamtwerte von mehr als einer halben Million Mark. Ein Testament ist nicht gefunden; die Summe fällt den auf dem Lande wohnenden zwei Geschwistern des Sonderlings zu.

In eine unangenehme Bedrängnis ist ein bekannter Geschäftsmann und mehrfacher Millionär, wie man erzählt, durch eine gerichtliche Klage gekommen. Die Art der Klage brachte es mit sich, daß das Gericht die Feststellung des Vermögens des Klägers verlangte und hierbei ergab sich ein Vermögen von — mehr als 22 Mill. Mark. Die Steuerbehörde erhielt hiervon Kenntnis und ermittelte nun, daß der Betreffende seit einer Reihe von Jahren sein Einkommen viel zu gering deklariert habe. Wie das Gericht wissen will, sei der Zehntel zu einer Nachzahlung von nahezu zwei Millionen Mark, mit Einschluß der Strafe, verurtheilt worden. Hiergegen hat der Betroffene natürlich Protest erhoben, indem er behauptet, daß viele seiner Millionen in Ländereien angelegt seien, welche seit Jahren entweder wenig oder gar kein Erträgnis ergeben hätten. Man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein.

Zwei Unglücksfälle ereigneten sich im hiesigen Hafen. Auf einem belgischen Dampfer sprang das Rohr einer Dampfwinde, wobei der Kapitän des Schiffes durch den austretenden Dampf so schwer verbrüht wurde, daß er noch Abends im Seemannskrankenhaus starb. — Auf dem Dampfer „Frigga“ wurde der Oberheizer durch austretenden Dampf so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Seemannskrankenhaus seinen Leiden erlag.

Ein ganz bedeutender Werthdiebstahl ist bei einer vor dem Dammtore wohnenden reichen Wittve ausgeführt worden. Dieselbe ließ zur Anzeige bringen, daß ihr ca. 400 000 M. theils in Werthpapieren, theils in baarem Gelde, entwendet worden seien. Selbstredend sind polizeilicherseits alle Hebel in Bewegung gesetzt worden um des Thäters bezw. der Thäter habhaft zu werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Dienstag seiner Familie nach Abbazia nachgefolgt. Die Reise nach dem Süden Oesterreichs ist seinem begreiflichen Wunsche entsprungen, von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern nicht allzulange getrennt zu sein, außerdem bedeutet der Aufenthalt an den Gestaden des Adriatischen Meeres für Kaiser Wilhelm immerhin eine Erholung nach langen, arbeitsreichen Wochen. Gleich nach dem Dierstage wird Kaiser Franz Josef den deutschen Majestäten in Abbazia den schon angekündigten Besuch abstellen, der bestimmt ist, erneut Zeugnis abzulegen für das in allem Wechsel der Zeiten unverändert gebliebene innige Verhältniß, das schon längst zwischen Deutschland und Oesterreich und den beiderseitig erbahenen Kaiserhäusern besteht.

Das am Sonnabend Abend beim Völschaster Rußlands in Berlin, Grafen Schumaloff, stattgefundene diplomatische Diner, welches bekanntlich durch die Anwesenheit des Kaisers ausgezeichnet wurde, weist unverkennbar eine politische Bedeutung auf. Es erhebt dies aus dem ganzen äußerlichen Rahmen der Festlichkeit, wie auch aus ihrem Verlaufe, namentlich aber aus dem Trinkspruch, den der Kaiser in russischer Sprache auf den Czaren ausbrachte, wobei der erlauchte Monarch den russischen Herrscher als „seinen geliebten Freund“ bezeichnete. Das ist eine sehr bemerkenswerthe Kundgebung Kaiser Wilhelms, sie beweist genügend, welche eine erfreuliche Wendung zum Besseren in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland infolge des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages eingetreten ist. Der Kaiser trat bei dem Diner die Uniform seines russischen Infanterie-Regiments, im Verlaufe der Tafel zeichnete er den Völschaster Grafen Schumaloff durch wiederholtes Zutrinken aus, auch konvertirte er während seines ganzen Besuchs vorwiegend mit dem Völschaster.

Mit dem Urtheile im Prozesse Plad-Schweinbagen hat eine sich an die Affaire der Ahlwardt-Akten anknüpfende, Aufsehen erregende Episode ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Der Prozeß erbrachte den Beweis, daß auch die Angriffe der Herren Plad und Schweinbagen gegen den Finanzminister Dr. Miquel mit außerordentlicher Leichtfertigkeit unternommen worden sind, wie schon früher Angriffe auf Herrn Miquel von bekannten anderen Seiten. Gewiß haben diese Verhandlungen wieder einmal ein scharfes Licht auf Gränder und Gränderwesen geworfen, aber die betreffenden Vorgänge vermöchten nicht den mindesten Schatten auf den Namen Miquels zu werfen, so daß sich die wider den jetzigen preussischen Finanzminister erhobenen schweren Beschuldigungen in der That als böswillige Verleumdungen herausstellen. Wenn dafür die Herren Plad und Schweinbagen jetzt zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt worden sind, so ist ihnen nur Recht geschehen.

Zur Frage von der Uniformirung der Armee wird dem „H. C.“ unter Bezugnahme auf die Erklärung des „Reichsanzeigers“ von gut informierter Seite noch mitgetheilt, daß nur Verbesserungen der Uniform innerhalb bestimmter Grenzen beabsichtigt seien. Abgelehnt von der Erleichter-

ung der Uniform, über die bereits berichtet worden ist, soll namentlich der Metallbesatz an einzelnen Montirungstheilen eine Veränderung erfahren. Diese hat sich mit Rücksicht auf das eine Fernsicht in bedeutenderem Maße ermöglichte rauchlose Pulver als dringend notwendig herausgestellt, weil der Metallglanz jetzt ein gutes Ziel bietet. Der Metallbesatz soll demnach in Zukunft nicht wie bisher glänzen, sondern in matter Bronze hergestellt werden. Zu diesem Zwecke sind Versuche mit Aluminium angestellt worden.

Zu den parlamentarischen Kreisen des Reichstages und Abgeordnetenhauses, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“, hat man sich beim Abschluß vielfach mit der Frage beschäftigt, wie lange die Sessionen nach Wiederaufnahme der Arbeiten noch dauern werden. Es erscheint danach nicht ausgeschlossen, daß die beiden Häuser vor Pfingsten entlassen werden können. Im Reichstag sind als hauptsächlichster Gegenstand nur noch die Steuererlässe zu erledigen. Die Dauer der Verhandlungen über die Steuerreform läßt sich allerdings noch nicht übersehen. Im ungünstigen Falle kann die Entscheidung sehr rasch kommen, aber auch im günstigen Fall einer Verlängerung könnte man mit einer Arbeit von mehreren Wochen wohl zum Ende gelangen. Auch der preussische Landtag kann in der Zeit bis Pfingsten wohl zum Abschluß seiner Arbeiten kommen. Den Rest des Etats, die Landwirthschaftskammern, die Kanalvorlagen, den Gesetzentwurf über die Kalibergwerke und kleinere Vorlagen kann man sehr wohl in einigen Wochen erledigen.

Vor dem Schwurgericht in Elbing wurde dieser Tage ein Prozeß wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs, welcher gelegentlich einer von dem Abgeordneten v. Puttkamer-Blauth am 12. Juni 1893 in der Kolonie Pangritz abgehaltenen Wahlversammlung stattgefunden hatte, verhandelt. Das Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten Joh. Berner, welcher Herr v. Puttkamer geschlagen hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 3 Jahren 9 Monaten verurtheilt.

Seit anderthalb Jahren ist die Brauereien von Magdeburg und Umgegend unter Völkert-Anfangs wurde derselbe von den Sozialdemokraten mit der größten Energie verfolgt. Da aber die Brauereien einig waren und nicht das geringste Zugeständniß machten, ist der Boykott ohne jeden Erfolg geblieben. Den Sozialdemokraten selbst hat er außerordentlich geschadet, da ihnen in Folge ihres rigorosen Vorgehens die Sympathien vieler kleinen Geschäftleute und Handwerker verloren gegangen sind. Der Rückgang der Sozialdemokratie in Magdeburg hat sich sowohl bei der letzten Reichstagswahl wie bei den Stadtverordnetenwahlen auf das Deutlichste gezeigt. Auch in die Reihen der dortigen Führer hat der Boykott Spaltungen getragen, da ein Theil derselben die Nutzlosigkeit dieses Vorgehens einseht und den Boykott aufheben möchte, während der andere Theil ihn um jeden Preis aufrecht erhalten wissen möchte. In einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung kam es wegen dieser Streitfrage wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Mit 595 gegen 557 Stimmen wurde beschlossen, den Boykott beizubehalten.

Die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer bildete dieser Tage den Gegenstand der Erörterungen im Berliner Lehrerverein. Der Referent Rektor Kopich führte aus, daß die bisherige und jetzige Ausnahmestellung der Lehrer hinsichtlich der Militärverhältnisse dem Stande in jeder Beziehung zum Nachtheil gewesen sei. Auf Grund ihrer Vorbildung hätten die Lehrer das Recht, den einjährigen Dienst für sich zu fordern, und zwar mit Rücksicht sowohl auf ihre gründliche

„Das wird sie sicherlich. Sie halten es also für Gehirnentzündung?“

„Zweifelsohne, vermuthlich durch übergroße Aufregung verursacht. Er darf nicht allein bleiben. Ich werde eine der Frauen herschicken — Frau Dann.“

Der Doktor entfernte sich, und Sir Philipp blieb neben dem Bett des Kranken sitzen, lauschte auf seine Phantasien und fühlte sich zeitweise durch die wilden Worte von Mord, von Furcht vor Strafe und von irgendeinem Eidschwur seltsam berührt, aber schließlich hielt er es doch für inhaltlose Fieberphantasien und wurde dann nach einer Stunde durch Frau Dann abgelöst.

„Wie geht es Ihnen jetzt, White,“ fragte Sir Philipp freundlich und legte seine Hand auf die Stien des Dieners.

„Wer ist das?“ leuchtete derselbe. „Sir Philipp?“

„Ja, wie geht es Ihnen?“

„Ich muß jetzt sprechen. Ich will Ihnen Alles bekennen, man mag dann mit mir thun, was man will. Man soll ihn nicht todtschießen, nein, nein, nein, Herr. Ich schwöre, es war nur ein unglücklicher Zufall. Sie rissen an der Klinte, und der Drücker versank sich in dem Brombeerstrauch da. Ich wollte ihm kein Haar auf dem Kopf krümmen, Herr, das wollte ich wirklich nicht, Herr, bitte, verrathen Sie mich nicht, Herr. Es war nur ein unglücklicher Zufall, Herr, bei meiner Seele nichts weiter. Ich will Ihnen gehorchen wie Ihr Hund, Herr. Es

gibt nichts, was ich nicht für Sie thun würde, Herr, bitte, verrathen Sie mich nicht. Oh — er ist erschossen — er ist todt!“

Sir Philipps Lippen bebten, er wandte seine Augen ab und begegnete dem Blick der Krankenpflegerin.

„Sie ließen sich zusammen anwerben, Herr Oberst, und sein armer Kopf ist ganz voll von Roberts Exekution. Oh, Herr Oberst, wird der arme Junge wirklich erschossen werden?“

„Still, Weib!“ sagte Sir Philipp scharf und verließ das Zimmer, tiefer bewegt, als er merken lassen mochte.

Richard blickte ihm wild nach, bis sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, wandte sich dann um, starrte Frau Dann an und flüsterte:

„Will er die Polizei holen?“

„Nein, nein, mein Lieber. So, legen Sie nur Ihren armen heißen Kopf da auf das Kissen. Es ist Ihnen weh und Sie fühlen sich sehr elend, aber geben Sie sich nur Mühe und versuchen Sie zu schlafen.“

Als sie sich über das Bett beugte und ihre Hand auf die Stirn des Kranken legte, richtete er sich auf, schlang seine Arme um ihren Nacken, zog ihr Gesicht zu sich herunter und küßte sie liebevoll.

Die Frau fuhr zornig zurück und erhob unwillkürlich ihre Hand, aber Richards Worte besänftigten sie sofort wieder.

„Ich danke Dir, Mutter,“ sagte er sanft. „Das ist wieder wie früher. Ich träumte,

Du wärest todt und fort — todt und fort — zu meinem alten Vater. Hst, komm näher zu mir. Es war ein unglücklicher Zufall. Armer Bursche! Todtgeschossen, weißt Du — todtschossen, Mutter, und da lag er, und daß Blut floß aus seiner Wunde und bildete einen rothen Pfuhl. Ich hätte die Welt darum gegeben — oder ich hätte mich selber gern getödtet, um ihn wieder ins Leben zu rufen. Glaube Du nichts Böses von mir, liebe Mutter.“

„Sein armer Kopf!“ sagte Frau Dann, während sie ihm das Haar aus der Stirn strich.

„Das thut wohl,“ seufzte er. „Gerade ebenso wie damals, als ich das Fieber so schlimm hatte. Erinnerst Du Dich noch?“

„Er hält mich für seine Mutter, der arme Bursche,“ sagte Frau Dann gerührt. „Nein, nein, ruhig liegenbleiben — ganz ruhig.“

„So schrecklich, einen Mann todt zu schießen, und Du stehst dabei und sagst kein Wort.“

„Aber wir wollen hoffen, daß sie es nicht thun werden, mein Lieber.“

„Aber sie werden — Ja, sie werden es thun. Sie werden mich hängen. Er wird mich angeben. Er schwur, daß er es thun würde, und er ließ mich auch schwören. Armer Bursche! Immer so ein netter, offener, hübscher Junge.“

„Immer,“ sagte Frau Dann sanft, „aber nun versuche zu schlafen, mein Junge, und Du wirst bald besser werden.“

Richard blickte sie wild an, ergriff ihre Hand und fragte scharf:

„Wo ist mein Gewehr? Mein kurzes Gewehr?“

„Dein Karabiner, Junge? Vermuthlich im Ständer.“

„Ständer? Ja, hinter dem Ständer in der Rauchkammer habe ich es versteckt. Ein so gutes Gewehr, wie nur je eins gemacht wurde. Ich kann damit todtschießen.“

„Ja, und Du kannst Deinem Stern danken, daß Du es nicht gebrauchen mußt, mein Junge,“ sagte Frau Dann zu sich selber.

„Es ist so leicht, einen Mann todt zu schießen,“ flüsterte Richard, ihren Arm fest umklammernd. „Eine Berührung des Drückers — nur eine ganz leichte Berührung, und da liegt er auf der Erde, und starrt einen mit weit offenen Augen an, als ob er einen fragen wollte, weshalb man das gethan hätte. Todt! — Todt! — Todt!“

„Ich habe viele gepflegt und habe den armen Burschen zugehört, wie sie im Wundfieber rasten, aber so ist mir nie dabei zu Muth geworden,“ murmelte Frau Dann. „Armer Bursche, wie er Alles durcheinander wirrt.“

Richard schloß seine Augen und versank in einen unruhigen Schlummer, aber immer wieder bewegten sich seine Lippen, und sprach er unzusammenhängende Worte, sogar im Schlaf, Worte, die sich alle auf den Tod bezogen, und seine Wärterin konnte von Zeit

et wor-
lag an-
ung er-
das eine
liche
heraus-
es Ziel
in Zu-
mutter
Zweck
worden.
Reichs-
ibt die
Abchied
nge die
ten noch
ht aus-
süngsten
ind als
Steuer-
erhand-
verbings
le kann
er auch
ate man
hlt zum
anbtag
Abschluss
Etats,
vrlagen,
le und
einigen
e dieser
es und
dem
2. Juni
Wahl-
t. Das
en Joh-
blagen
übrigen
von 6
urtheil.
uerieren
Bogtoll.
rokraten
Da aber
das ge-
Boyfott
aldermo-
adet, da
ens die
le und
er Rück-
hat sich
bei den
he ge-
Führer
Da ein
rgebnis
während
auf-
m Milit-
wegen
anber-
t wurde
ullehrer
Erörter-
Referent
sächlich
der Be-
Grund
Recht,
rn, und
ündliche

ausbildung, als auch wegen des
Berthes, der allgemein jener Berechtigung be-
gemeinen wird. Es wurde eine Resolution an-
genommen, die dem Kriegsminister für seine wohl-
wollende Beurtheilung des Lehrersandes in der
Sitzung des Reichstages am 2. März d. J. und
eine entgegenkommende Erklärung bezüglich der
Regelung der Militärdienstpflicht in dem von der
Rehrerschaft erstrebten Sinne den Dank ausdrückt,
ebenso auch den Abgeordneten, die mit Wärme
für die Forderung des einjährigen Dienstes der
Rehrer eingetreten sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In den Handelsvertrags-Unterhandlungen
zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist wieder
eine Krise eingetreten. Man glaubte bislang,
daß die Verhandlungen sich nur noch um Kleinigkeiten bei
den politischen Verhandlungen, statt dessen
sich plötzlich neue Schwierigkeiten, russischer-
seits verlangt man die Ermäßigung des öster-
reichisch-ungarischen Roggenzolles auf 9 Gulden
und noch andere Zugeständnisse. Infolgedessen
machte sich eine Fortsetzung der betreffenden Unter-
handlungen zwischen Wien und Petersburg nöthig
und läßt sich der Ausgang derselben noch keines-
wegs mit Sicherheit voraussetzen.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause ist es zu
neuen Tumulten, hervorgerufen durch die
Opposition, gekommen; sie wurden durch eine
Resolution über die rumänische Agitation in Ungarn
veranlaßt. Außerdem dürfte auch die Kossuth-
frage vor der Nöthervertagung der ungarischen
Volksvertretung zu stürmischen Auseinander-
setzungen in letzterer geführt haben.

Großbritannien.

Von dem neuen englischen Premierminister
Lord Rosebery liegt abermals eine politische Kund-
gebung vor. Er hielt am Sonnabend eine Rede
in Epsom, in welcher er betonte, die Opposition
gegen Home Rule für Irland würde bei den näch-
sten Wahlen bedeutend abgeschwächt werden. Ferner
erklärt Lord Rosebery das Oberhaus wiederum heftig
anzusehen, daß es als eine große Gefahr für das Land
anzusehen. Im Uebrigen befragte er die
Abgeordneten über die rumänische Agitation in Ungarn
veranlaßt. Außerdem dürfte auch die Kossuth-
frage vor der Nöthervertagung der ungarischen
Volksvertretung zu stürmischen Auseinander-
setzungen in letzterer geführt haben.

Brasilien.

In Brasilien zieht jetzt der noch fortbauende
Aufstand in den südlichen Provinzen des Reiches
nach der Ergebung der Insurgentenflotte das In-
teresse auf sich. Die Aufständischen sind offenbar
nicht gewillt, dem Beispiele ihrer bisherigen Flotte
zu folgen, da sie ihre Stellung an der Grenze
des Staates Sao Paulo befestigen. Der bekannte
Insurgenten-Admiral Nello soll sich in den süd-
lichen Provinzen befinden, um die dortigen Auf-
ständischen besser zu organisiren und überhaupt
die weiteren Operationen derselben zu leiten.

Amerika.

Über den Verlauf des Krieges zwischen
Honduras und Nicaragua liegen jetzt nähere, von
dem 15. März stammende Nachrichten in der „R.
Z.“ vor. Nach verschiedenen Schärmschlagen war
die Armee Nicaraguas und der mit ihr verbün-
deten Aufständischen aus Honduras am 17. Jan.
aus dem Lande der gegen 12,000 Einwohner

zählenden Stadt Tegucigalpa vorgezogen, und
nun verschlechterte sich die Lage des in dieser
Stadt eingeschlossenen Präsidenten Vasquez zu-
sehends. Seine Truppen begannen ihn zu ver-
lassen, einige Minister durchkreuzten seine Pläne,
und auch die Bevölkerung gab ihm ihre Abnei-
gung kund. Bald nachdem die Belagerung und
die Beschließung der Stadt begonnen hatte, gingen
vier Generale zum Feind über, Vasquez, um sein
Leben besorgt, begann Unterhandlungen anzu-
knüpfen, wodurch er wenigstens persönliche Sicher-
heit zu erlangen hoffte, jedoch wurden seine Be-
 mühungen von dem Führer der Aufständischen,
General Bonilla, seinem unversöhnlichen Gegner,
höhnlich zurückgewiesen und dem eingeschlossenen
für den Fall seiner Gefangennahme sofortige
Hinrichtung angedroht. So vor die Nothwendig-
keit gestellt, um sein Leben zu kämpfen, nahm
Vasquez persönlich an den erbitterten Kämpfen
theil, die um den Besitz der stark besetzten
Stadt entbrannten. Obwohl Vasquez während
der Verteidigung der Stadt einen Schuß ins
Bein erhielt, befehligte er seine ihm treugebliebenen
Truppen sowohl am 3. wie am 13. Februar.
Trotz Aufgebot aller Tapferkeit war Vasquez'
Sache gegen Mitte Februar verloren, immer mehr
seiner Leute gingen zum Feinde über, und endlich,
am 23. Februar, fiel die Stadt dem letzten An-
sturm der Belagerer in die Hände. Dem ver-
wundeten Vasquez gelang es, angeblich nach San
Salvador zu entkommen; sein Regierungspalast
wurde von General Bonilla bezogen, der voraus-
sichtlich in kurzer Zeit amtlich zum Präsidenten
ausgerufen wird. Während der Belagerung von
Tegucigalpa verloren die Sieger 2 Generale,
7 Hauptleute und 200 Mann; der Verlust der
Gegner ist ungleich höher.

Mannigfaltiges.

Eine Alarmirung der Berliner Garnison
veranlaßte der Kaiser am Montag Nachmittags
3 Uhr von der Wache des Brandenburger Thors
aus. In kürzester Zeit entwickelte sich ein reges
militärisches Leben, in langen Reihen zog In-
fanterie, Kavallerie und Artillerie dem Kreuzberge
zu, wo sie vom Kaiser erwartet wurden. In der
Friedrichstraße lauteten sich die Truppenzüge bald
so, daß der ganze Verkehr gestört wurde, Pferde-
bahnen und Omnibusse mußten sich den Truppen-
zügen einordnen, um überhaupt nur vorwärts zu
kommen. Viele Offiziere eilten noch nachträglich
zu Pferde und in Droßigkeiten ihren Truppen-
theilen nach, jede Pferdebahn und jeder Omnibus brachte
noch Nachzügler. Auf dem Tempelhofer Felde
entwickelte sich ein großes militärisches Schau-
spiel. Die innerhalb der Stadt liegenden Regi-
menter wurden bei Schöneberg zu einer kombi-
nirten Division zusammengezogen, die übrigen
Truppen sammelten sich bei Brix. Die kombinierte
Division ging von Westen her gegen den Feind
vor, nach und nach waren alle Truppengattungen
an dem Kampfe theilhaftig und das Knattern der
Gewehre und das Dröhnen der Geschütze ward
allgemein. Nachdem es der angreifenden Division
gelungen war, den rechten Flügel des Gegners
zu umfassen, zog dieser auf Brix ab und das
Signal „das Ganze halt“ machte dem militärischen
Schauspiel ein Ende. Der Kaiser nahm noch den
Parademarsch in Regimentskolonne ab, hielt die
Kritik über die Uebung und um 7 Uhr rückten
die Truppen wieder ein. Bei dem schönen Wetter
war die Bevölkerung in großen Schaaren nach
dem Kreuzberge geföhrt.

Ein Prozeß um 52 Millionen Franks hat
vor dem Handelsgerichte zu Brüssel begonnen.
Die Ursache des Streites ist folgende: Eine aus
französischen Kapitalisten und Technikern bestehende

Gesellschaft erwarb 1866 von der russischen Re-
gierung die Konzession zum Bau der Eisenbahn
von Kiew nach Baita; die Kosten dieses Unter-
nehmens beliefen sich auf 240 Millionen Franks.
Die Eisenbahn mußte 1870 in Betrieb gesetzt
werden. Um diese Bedingung erhalten zu können,
verbanden sich die Konzessionäre mit der Firma
Cail u. Co. und der Gesellschaft von Fives-Lille,
die einerseits Mitglieder der ersten Gesellschaft
wurden, andererseits aber eine besondere Rechnung
für die von ihnen zu liefernden Materialien,
Schienen, Wagen, Lokomotiven u. s. w. führten.
Als es zur Abrechnung kam, stellten sich ganz
gewaltige Zahlenunterschiede heraus. Das Brüsseler
Handelsgericht beauftragte 1891 drei Sachver-
ständige mit der Prüfung der Abrechnung. Nach
anberthalbjähriger Arbeit stellten diese Sachver-
ständigen einen Bericht auf, dem zufolge die Firma
Cail u. Co. und die Gesellschaft von Fives-Lille
den übrigen Mitgliedern der Gelegenheitsgesell-
schaft noch 12 Millionen Franks schulden, deren
Zinsen und andere Unkosten bis zum Juli 1893
auf 40 Millionen angefallen waren, sodaß also
die Gesamtforderung 52 Mill. Franks beträgt.
Da die beiden Gesellschaften diese Forderungen
nicht anerkennen, so kam es zu dem Prozesse, der
jetzt begonnen hat und sich möglicherweise sehr
lange hinziehen wird.

Ein Leierkasten als Feuerprobe. Eine
amüsante Verwechslung zweier in ihrer Anlage
und Bestimmung grundverschiedener Instrumente
ereignete sich bei dem Brande in einem Dorfe
in Hannover. Die alte Spritze litt an Alters-
schwäche, die neue wurde erwartet; da gerade
mußte ein Feuer ausgehen. Auf zum Lösch! hieß
es trotzdem und mit Sturmschritt eilten die ei-
frigsten der Retter nach dem Schuppen, in welchem
die Dorfspritze für gewöhnlich ihrer feuchtn Arbeit
harrte. Am erwünschten Plage stand auch ein vier-
rädrißes Ding, das in der Dunkelheit nicht recht
betrachtet wurde. Schläuche wurden noch auf-
gepaßt und in rasendem Galopp gißng zur
Brandstätte. Eben sollte die Spritze zum Pumpen
klar gemacht werden, da ertönte aus dem Innern
wohl harmonisirt im schönsten 3/4-Takt die Arie
aus „Martha“: „Mag der Himmel Euch ver-
geben!“ Entsetzt blickten sich die Löschmannschaften
an und wie Schuppen fiel es ihnen von den
Augen. Der Schlauch hatte sich in die Drehkurbel
des auf einem Karren ruhenden großen Leier-
kastens verwickelt (denn ein solcher war die ver-
meintliche Feuerprobe) und bei dem herumhan-
tieren war die Kurbel in Bewegung gesetzt worden.
Der Leierkasten aber hatte ein „fahrender Sängler“
in den leeren Spritzenschuppen gestellt, in welchem
die neue erwartete Spritze ihren Einzug noch
nicht gehalten hatte. So mußten die braven
Dorfbewohner erfahren, daß man mit einem Leier-
kasten ebenso wenig einen Brand löschen, wie auf
einer Feuerprobe den Schmelzwasser spielen kann.

Ein Todesprung. Das Zirkusvölkchen seht
allabendlich das Leben ein, um das Publikum zu
amüsiren. Das zeigt wieder recht so das tragische
Ende eines „dummen Aujust“, über welches aus
Dresden berichtet wird: Der dumme Aujust
des Zirkus Wusch, der mit seinem bürgerlichen
Namen William Britzels heißt, und der durch den
unföglisch blöden Gesichtsausdruck, den er anzu-
nehmen wußte, sowie durch seine herablassende
Haltung seine — Purzelbäume groß und klein
zu ergöhen wußte, ist vor zwei Tagen hier bei
einer Vorstellung verunglückt. Britzels hat in der
Vorstellung bei einem „Salto mortale“ das Rück-
grat gebrochen und wurde bewußtlos aus der
Wienege getragen. Zwei Stunden darauf gab er
den Geist auf. Der „Salto mortale“ war für
den Vermerkten in Wahrheit zum Todesprung ge-
worden.

Die Lebensweise der kaiserlichen Familie
ist in Abbazia sehr einfach und unterscheidet sich
kaum von jener einer wohlhabenden Bürgere-
familie. Man lebt zeitig auf im Hause des deut-
schen Kaisers. Die Kaiserin frühstückt schon um
7 Uhr, und auch die Prinzen bekommen um diese
Stunde ihre Frühstücksmilch. Dann haben die
Prinzen ihre Unterrichtsstunden. Um 1 Uhr ist
das Mittagessen, welches die älteren Prinzen zu-
meist an der Tafel der Kaiserin nehmen, um 7
Uhr der Abendtisch, an welchem die Kaiserin hie
und da Gäste sieht. Die Menuskarten werden vom
Kammerdiener geschrieben und hestographisch ver-
vielfältigt. Die Karte, welche das preussische und
holsteinische Wappen, von der Kaiserkrone über-
ragt, zeigt, ist durchweg in deutscher Sprache ab-
gefaßt; fremdländische Bezeichnungen der Speisen
sind streng vermieden. So lautete z. B. das Menu
vom Sonnabend: „Königliche Mittagstafel. Suppe
mit gerollten Kaiserfauzeln, Lachsbecher mit Kruste,
englischer Braten mit Erdäpfelgash, gefüllte Tauben
mit Dinstobst, Schaumfoch, Butter und Käse,
Nachtisch.“ Bald nach dem Abendtisch wird es
in beiden Villen still. Die Kaiserin und die Prinzen
begeben sich zeitig zur Ruhe.

An der Mutter Brust getödtet. Ein be-
dauerenswerther Unglücksfall hat sich am 16. d. S.
in Löwen ereignet. Beim Scheibenschießen des
dortigen Infanteriebataillons wurde Kind von einer
verirrten Kugel in dem Augenblick getödtet, als
ihm seine auf freiem Felde stehende Mutter die
Brust reichte. Ueber die Mängel des Schieß-
standes ist schon wiederholt, aber vergeblich von
den Umwohnern Klage geführt worden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese-Neuburg

* * Für alle Leser von gutem Geschmac,
die eine ebenso unterhaltende wie belehrende Zeitung
zu billigem Abonnementspreis zu halten wünschen,
ist die „Berliner Gerichts-Zeitung“ angelegentlich
zu empfehlen, ein Blatt, das in keiner Familie
fehlen sollte und seines trefflichen Inhaltes wegen
auch eine ungemein große Verbreitung gewonnen
hat. Es ist eine Wahrheit, die nicht oft genug
wiederholt werden kann: „Wer sein Recht nicht
kennt, hat häufig Schaden zu tragen!“ Wer sich
vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen be-
wahren will, lese die „Berliner Gerichts-Zeitung“,
die sich für jeden Abonnenten durch ihre höchst
interessante, leicht faßliche Rechtsbelehrung viel-
fach bezahlt macht. Mit ihrem Hauptzweck, Rechts-
und Gesetzeskenntnisse zu verbreiten, verbindet die
beliebte Zeitung die Aufgabe, ein Unterhaltungs-
blatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten
Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden
Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner
Theil, Kunstnachrichten, Politik, Land und Reichs-
tag, vermischte interessante Nachrichten von nah
und fern, ebenso der vorzügliche, erschöpfende
Antwort erteilende Briefkasten, der auch auf
Wunsch der Leser den ihnen zur Führung eines
Prozesses nöthigen Rechtsanwalts nennt, haben in
ihrer eigenartigen, überflüsslichen Bearbeitung viel
zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung“
beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf
die „Berliner Gerichts-Zeitung“ welches jede
deutsche Postanstalt für 2 Mark 50 Pfennige für
das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche
das gediegene Blatt noch nicht abonniert haben,
von seinem höchst unterhaltenden und belehrenden
Inhalt Kenntniß nehmen. — Als Beweis für die
Gediegenheit des Feuilletons dieser Zeitung
erhält jeder Abonnent nach Einsendung seiner
Abonnements Quittung zwei sehr gute Ro-
mane in Buchform, die bereits früher in der
Zeitung veröffentlicht wurden, franko und gratis
zugefendet.

Zeit hören — „erschossen“ und „das
Blut“ und „todt da liegen,“ bis ihr bei
diesen Worten schließlich das offene, männ-
liche Gesicht Roberts vor Augen zu stehen
und das über ihn gefällte Urtheil ihr in die
Ohren zu tönen schien, und als sie sich so
klarere als je bisher das Schicksal vergegen-
wärtigte, welches seiner wartete, barg sie
ihre Gesicht in ihren Händen und schluchzte,
wie sie seit vielen Jahren nicht geschluchzt
hatte.

Und so verging die Nacht, und erschien
der düstere graue Morgen.

Frau Dann hatte während der langen,
stürmischen Stunden wachend am Krankenbett
gesessen, und bei Beginn der Morgen-
dämmerung schien Richard noch friedlich zu
schlafen — und je länger dieser Schlaf
dauerte, desto tiefer und ruhiger schien der-
selbe zu werden, bis die Krankenwärterin,
während sie das Zimmer in Ordnung ge-
bracht hatte, nach unten in die Küche ging
und mit Margot zusammen, während Nelly
Danson noch auf ihrem Zimmer war, etwas
sprach.

Sie verharren in tiefstem Schweigen,
und wenigleich Frau Dann großes Ver-
gnügen fühlte, von der bevorstehenden Exekution
zu sprechen, fühlte sie sich doch durch Margots
einige Worte so eingeschüchtert, daß sie
kein Wort vorbrachte, sondern ruhig ihren
Thee trank und ihren Gedanken darüber
nachhing, wie es jetzt wohl Chip gehen, und

schließlich, wie jetzt wohl Robert Blac zu
Muthe sein möchte.

„Er wird sich hoffentlich hinausmarschiren und
wie ein tapferer Soldat sterben,“ sagte sie
plötzlich laut.

„Was?“ rief Margot, entsezt auffahrend.
„Ich — ich — bitte Sie um Ent-
schuldigung,“ „Ich sagte nichts,“ stammelte
Frau Dann.

„Doch, Sie gräßliches Weib!“ rief
Margot. „Euresgleichen ist ein Menschen-
leben so gleichgültig, als ob es ein Stein
wäre.“

„Aber,“
„Neden Sie nicht mehr zu mir,“ rief
Margot aufgeregt. „Der arme Junge soll
heute Morgen zum Tode geführt werden und
Sie können davon schwören, daß er wie ein
tapferer Soldat sterben wird.“

„Ich dachte, ich spräche nur zu mir
selbst,“ sagte Frau Dann demüthig. „Ich
würde gewiß Alles, was ich habe, hingeben, wenn
ich dadurch das Leben des armen Jungen
retten könnte.“

Margot antwortete nichts, sondern ließ
ihre Frühstück unberührt stehen und eilte nach
oben.

„Vorhin hatte ich schon keinen rechten
Appetit,“ sagte Frau Dann traurig, „und
jetzt kann ich gar nichts essen.“

Sie erhob sich gleichfalls, ging nach
Richards Zimmer zurück und fand ihn schein-
bar noch immer in tiefem Schlaf.
Sie setzte sich an sein Bett, um auf

seine Athemzüge zu horchen, und während sie
darauf lauschte, hörte sie auch noch Anderes.
Sie hörte Trompetensignale, das Trampeln
der Pferdehufe, und während die alte Soldaten-
frau dort saß, erhob sich vor ihrer Seele
ein Bild dessen, was jetzt vor sich ging, bis
sie schließlich in ihrer Einbildung die Auf-
stellung des ganzen Regiments sah, die
Gruppen der Offiziere und den Verurtheilten,
wie derselbe mit verbundenen Augen sein
Schicksal erwartete.

„Ich kann es nicht länger aushalten,“
sagte sie zu sich selbst, während sie nochmals
sich über Richard beugte und sich überzeugte,
daß er anscheinend noch immer fest schlief.
„Ich bin die Frau eines Soldaten und bin
nicht all diese langen Jahre beim Regiment
gewesen, um nicht an allem, was vorgeht,
Theil zu nehmen.“

Sie eilte auf die Thür zu, blieb aber
plötzlich wieder stehen.

„Nein, ich kann doch nicht. Der arme
Junge. Ich habe keine Lust, zu sehen, wie
er erschossen wird. Es ist zu grausam, und
doch habe ich das Gefühl, als ob ich sehen
müßte, wie er muthig aufgerichtet dasteht
und sich nicht fürchtet. Armer Junge!
Armer Junge! Was, es hätte ja ebenso
meinen Chip treffen können.“

Sie schauderte und wurde bleich bei diesem
Gedanken, während in ihrer Brust Neugier
und ihr besseres Empfinden miteinander rangen.
Sie kannte das Haus des Obersten
gut genug, um zu wissen, daß sie leicht ein

Fenster finden würde, von dem aus sie un-
gestört über den Kasernenhof blicken und
Alles mit ansehen könnte. Die Todestille
des Hauses, der Umstand, daß der Oberst
selber abwesend war, und daß die Frauen
sich sicherlich einschließen würden, bis Alles
vorüber wäre, ermutigte sie, die unwider-
stehliche Neugier, welche sie empfand, zu be-
friedigen, und endlich, nachdem sie noch einen
Blick auf den Mann geworfen, den sie pflegen
sollte, schlich sie sich leise aus dem Kranken-
zimmer.

Zweihundfünfzigstes Kapitel.

Die Vorbereitungen zur Exekution waren
erschreckend umständlich und langsam. Es
schien, als ob sogar die Offiziere sich be-
mühten, Alles so lange als möglich hinzu-
zögern, in der Hoffnung, daß sich vielleicht
doch noch etwas ereignen könnte, wodurch
das Leben des Verurtheilten gerettet würde.
Waren erst die letzten Vorbereitungen be-
endet und der Befehl zum Feuer gegeben,
dann konnte nichts mehr geschehen, aber jetzt
war es noch nicht zu spät, und jeder kleine
Handgriff, jede Förmlichkeit wurde mit pein-
licher Genauigkeit ausgeführt, in guter Ab-
sicht, aber zugleich zur Verlängerung der
Qual des Verurtheilten, der dort vor seinem
offenen Grabe wartend stand.

(Fortsetzung folgt.)

43

Anzeigen.

Bekanntmachung. Die Frühjahrs-Kontrol-Verfammlungen für 1894 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots (ausschließlich derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 eingetreten sind), Dispositions-Urtauber, sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sämtliche Ersatzreservisten u. sämtliche Mannschaften der vorbenannten Kategorien der Marine zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

Ahrensburg, im Gasthof zum Lindenhof am Freitag, den 6. April 1894, 8 1/2 Uhr Vormittags. Gemeinde Delingsdorf, Fischbek, Hamoor, Al.-Hansdorf, Holsbüttel, Lasbek, Mönkenbrook, Meindorf, Sief, Siefel, Tremsbüttel, Vorkburg, daselbst am 6. April 1894, 2 Uhr Nachmittags, Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Bünningstedt, Weilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bargtheide, Bergstedt.

- Anmerkung: 1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen, oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft. 2. Militärpapiere sind mitzubringen. 3. Die im Eisenbahndienst Angestellten, welche vom Waffendienst bis 1. April 1895 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrol-Verammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. April mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrollstelle zu melden. 4. Bei gebienten Leuten ist als Jahrgang Jahr des Diensttritts zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, als am 1. Oktober eingestellt gelten; Ersatz-Reservisten, ob geübt oder nicht geübt, haben die auf ihrem Ersatz-Reserve-Paß angegebene Jahreszahl als Jahrgang anzusehen. 5. Die gedienten Leute vom Jahrgang 1881 und 1886 und die Ersatz-Reservisten vom Jahrgang 1881 haben ihre Pässe behufs Ueberführung zur Landwehr II. und I. sofort einzusenden. 6. Die Mannschaften der Fußtruppen haben mit gewaschenen Füßen zu erscheinen, da bei der Kontrol-Verammlung Fußmessungen vorgenommen werden. Altona, den 5. März 1894.

Königliches Bezirks-Kommandoll. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine besondere Verordnung zu den Kontrol-Verfammlungen nicht erfolgt, die Aufforderung zur Bestellung geschieht nur durch diese Bekanntmachung Ahrensburg, den 19. März 1894. Der Gemeindevorsteher, Ziese.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle mein Lager von Englischen Steinkohlen. Ahrensburg. C. Bielfeldt.

Meinen geehrten Kunden halte ich bei Bedarf an moderner Herrengarderobe für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen. Muster in allen Neuheiten stehen in großer Auswahl zu Diensten. Eleganter Schnitt u. gediegene Ausführung werden garantiert. Hochachtungsvoll F. Rathje, Schneidermeister, Ahrensburg.

Holz-Auktion.

Am Sonnabend, 24. März, werden im Forstrevier Wriggersberg folgende Holzsektionen, als: ca. 12 m Buchenluftholz, „ 64 m Buchenkniuppelholz, „ 48 m Weichholzkniuppel, „ 65 Haufen Buchenbusch, „ 10 Weißbuchen- und Birken-Nußdrümmen, „ 80 Haufen Tannen-Latten-Schleete und Bohnenstangen

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Wriggersberg. Ahrensburg, den 17. März 1894. Gröppler, Gutsinspektor.

Delicatessen!

Mettwurst, geräuch. u. gefoch. Hummer, Kronen, Sardinien in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig zc. zc.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.



Neu! Zauber-Cigarren-Spitze. Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor. Amant für jeden Raucher. Acht Versuche u. Bescheid in 8. Stück 1.25, begebenen Cigarettenstige 1.10. Wegen Einbindung von 20 A mehr frankfrei Lieferung überallhin oder Nachnahme unanständig. (Wiesmarer in Zahlung) Im Duxen 20% Rabatt. Wiederholter Käufer geschätzt! L. Fabian, St. Ludwig (Elsass).

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Rondeel.

Neu! Noch nie dagewesen! Neu! Iduna-Seife der Parfümerie Iduna Hamburg wäscht ausgezeichnet, ist stark schäumend und vor Allem von solch vorzüglichem Wohlgeruch, dass sie schon dieser Eigenschaft wegen in der gesamten Damenwelt äuserst beliebt ist. à Stück 50 Pfg., zu haben bei: A. Rodde, Ahrensburg.

! Gefunden! Korb mit Eier auf der Chaussee zwischen Stellmoor und Meindorf. Abzufordern gegen Kostenerstattung bei F. Griese, Meindorf.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als Cichorien. Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „Anker-Cichorien“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt u. überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Bäckchen. Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Umsonst meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren zc. Rasirmesser aus bestem engl. Silberstahl, hohlgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei in's Haus nur 1.75, Stuis mit Golddruck dazu 0.15, Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mk. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses Blattes eingesehen. Gräfrath bei Solingen. C. W. ENGELS.

Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie Pferde-Dünger (Stroh- und Torfstreu) liefert jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, neuer Pferdemarkt 16.

„Waldburg“. Am ersten Ostertage d. J. Grosser BALL. Hierzu ladet freundlich ein Anfang 6 1/2 Uhr. Hermann Lampe. NB. Einladungen durch Karten finden nicht mehr statt.

Künstliche Düngemittel, Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc. empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich! In Ahrensburg bei Aug. Prahl; „ Bargtheide „ C. A. Lütgens; „ Eiche „ N. Biehl; „ Trittau „ Walther Hinsch.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Hannover. Sprechst. 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Schmiedeeiserne Grab-Einfriedigungen in verschiedenen Mustern, liefert billigst, schon von 1.50 Mk. pr. lauf. Fuß an A. Henze, Schlossermeister, Ahrensburg.

Möblien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heiner. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg. Raboijen 74 Fernspr. 213 III. Hofen., Neustr. 69.

Callsens Specialität Fußboden- u. Del Bernstein-Lack. Niederlagen in Ahrensburg bei August Prahl.

Zur Tanzmusik am ersten Ostertage ladet freundlich ein H. Paape, Gr.-Hansdorf.

Frachtbriefe sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Table with 2 columns: Ahrensburg, Hamburg. Rows for various goods and prices.

Table with 2 columns: Ahrensburg, Hamburg. Rows for various goods and prices.

Biehmarkte. Hamburg, 19. März 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistliche waren angetrieben im Ganzen 2424 Stück Rindvieh und 2240 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 68 Mk., 2. „ „ „ 58-57 „ Junge fette Kühe 48-53 „ Vettere fette Kühe 45-48 „ Geringere Kühe 35-41 „ Bullen nach Qualität 41-53 „ Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 55-58 1/2 Mk., 2. Qualität 51-54 Mk., 3. Qualität 45-48 Mk. — Untertaufst blieben 143 Rinder und 645 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternshang“ waren in der Woche vom 11. März bis 17. März 1894 im Ganzen 6422 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 58-54 Mk., schwere Mittelwaare 51-52 „ gute leichte Mittelwaare 52 1/2-53 „ geringere Mittelwaare 50-51 1/2 „ Sauen nach Qualität 45-49 „ Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt. Hamburg, den 20. März 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternshang“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1166 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 78-84 Mk., ausnahmsweise bis 94 „ 2. Qualität 70-75 „ 3. Qualität 59-66 „ Der Handel war schlepp. Untertaufst blieben 30 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 22. März: Tags milde, Nachts kalt, wolfig mit Sonnenschein, sehr wenige Niederschläge, windig. 23. Wenig veränderte Wetterlage. 24. Veränderlich, vielfach bedeckt. Niederschläge. Starker Wind.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Oktober 1893 an. Freie Osterferien trägt es. haben n. Seufzer. Alten k. Sessel legen k. Rom. Die reich. Autoris. Der burchau. die Min. kröchen. aus de. Leben d. Na. welche Hoffnun. hatte, und ha. doch bi. von ir. untersch. genomm. Hin. Aufmar. geben. den S. tag in. eine sel. hirs! enden! Ge. Berwir. Wi.